

ten in so großer Zahl dorthin gebracht werden, daß die letzten Verluste der Engländer enorm hoch seien. Alle Magazine hinter der Front seien überfüllt.

Bern, 5. Juli. Bei Besprechung der französisch-englischen Offensive in den Pariser Blättern, stellen die Militärschriftsteller sämtlich fest, daß die Deutschen mit äußerster Erbitterung Widerstand leisten. Temps betont, man könne nur Sprungweise vorgehen, jede Verteidigungslinie müsse erst durch die hinreichend vorhandenen Granaten überholt werden.

Stockholm, 5. Juli. Svenska Dagbladet schreibt über die englisch-französische Offensive, offenbar hätten sowohl Brusilow wie Joffre versucht, Madensens meisterhafte Operationen am Dunajec nachzuahmen, aber die Verhältnisse seien nicht dieselben wie damals, als Madensens die russische Linie zerbrach. Man müsse daher glauben, daß die französische Offensive in ihren Ergebnissen der russischen gleich zu werden, deren Wogen sich vor Bitingens und Bohmers zäher Verteidigung gelegt hätten. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde man durch die neue große Offensive keinen Zusammenbruch an der Westfront erleben.

London, 5. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus dem britischen Hauptquartier u. a.: Während der Nacht kam es in der Nachbarschaft von La Boisselle zu erbitterten Kämpfen, in welchen der Feind einen kleinen Teil des Verteidigungswerkes südlich des Dorfes zurückeroberte. Weiter gegen Süden wurden mehrere Fortschritte gemacht. Unsere Truppen eroberten ein Gehölz, erbeuteten weiteres Kriegsmaterial und machten Gefangene. In anderen Stellen der Front fanden ohne Unterbrechung Laufgräbenkämpfe statt. Es wurden mehrere Ueberfälle gemacht, wovon zwei in der Nachbarschaft von Armentières besonders erfolgreich waren. Ein feindlicher Ueberfall wurde mit Verlust einiger verwundeter Gefangener zurückgewiesen.

Amsterdam, 5. Juli. Nieuws van den Dag schreibt über die Offensive im Westen: Die Desensivkraft der deutschen Armee müsse ungeheuer sein, denn die von den Verbündeten bisher trotz ihrer sorgfältig vorbereiteten Offensive erreichten Resultate seien ziemlich gering.

Wie hoch sind Frankreichs Verluste?

Paris, 5. Juli. In der Geheimhaltung des französischen Senates soll, verschiedenen Blättern zufolge, Clemenceau beabsichtigen, von der Regierung die amtliche Bekanntgabe der gesamten bisherigen französischen Verluste zu verlangen.

Französische Rückschläge.

Basel, 5. Juli. Wie die Basler Nachrichten erfassen, sind dieser Tage in Frankreichs Comte viele Familien aus katholischen Ortshäusern nahe der Front ausgewandert, welche auf Befehl der französischen Militärbehörden so überraschend plötzlich abgeschoben wurden, daß viele nur das Notwendigste mitnehmen konnten.

Die Aufständebewegung in Marokko.

Bern, 5. Juli. Wie Temps meldet, haben die französischen Truppen noch immer mit den marokkanischen Aufständern zu tun. Gegen einige Stämme kam es sogar zum Nahkampf mit dem Bajonett, wobei die Franzosen zwei Offiziere verloren und 20 Verwundete hatten. Die Truppen von Meknes liegen noch gegen Sidi Mado in Kampf. Die Aufständischen sollen nach der Verwundung ihres Führers Sidi Mado die Einstellung der Feindseligkeiten angeboten haben.

Die Verteidigung Niederländisch-Indiens.

Amsterdam, 5. Juli. Wie die Niederländische Telegraphen-Agentur mitteilt, ist in dem Gesandtschaftsurteil zur Verteidigung Niederländisch-Indiens der Bau von Kreuzern und drei Unterseeboote vorgezogen.

Ausfuhr-Erlaubnis.

Osaka, 5. Juli. Der Ackerbauamtstifter teilt mit, daß in Zukunft auch selber roter Wirringkohl und Weißkohl mit Konsens nach Deutschland ausgeführt werden kann.

Die irische Frage.

Rotterdam, 5. Juli. Nieuws Rotterdamse Courant berichtet aus London: Die Zeitung der irischen Liga hielt am Montag eine Versammlung in Dublin unter dem Vorsitz Redmonds ab. Die Vorschläge Lloyd Georges wurden angenommen. Daily News zufolge werden Lansdowne und Long hieselbst ihr Demissionsangebot wieder zurückziehen.

Der Abliche Vorkraut.

Kopenhagen, 5. Juli. Die Behörden in Kirtwall haben auf dem dänischen Amerika-Dampfer United States, der von New York nach Kopenhagen fuhr, die gesamte, 948 Säcke zählende Post beschlagnahmt.

Die Deutschen müssen sich gegenseitig helfen.

Berlin, 5. Juli. Beim stellvertretenden General in Stettin sind in den letzten Tagen durch die Kleingrundbesitzer Klagen zugegangen, die sich auf übermäßige Kartoffelanforderungen beziehen und eine Erbitterung gegen den Großgrundbesitz erkennen lassen, der angeblich gegenüber dem Kleingrundbesitz geschont werde. Der Oberpräsident von Pommern, von Waldeck, teilt hierzu mit, daß die jetzigen erhöhten Anforderungen alle Landwirte des Deutschen Reiches gleichmäßig treffen. Es handele sich um die Erhaltung der Wehrfähigkeit des deutschen Volkes und des Vaterlandes, alle Deutschen müßten sich gegenseitig helfen und die notwendigen Lasten gemeinsam und einmütig tragen.

Ein Vulkan in Tätigkeit.

Messina, 7. Juli. Seit der letzten Nacht ist der Vulkan auf der Insel Stromboli in Tätigkeit. Schleiher der Seewehr von Messina sind sofort zur Abseilung abgegangen.

H. A. Bued †.

Im 86 Lebensjahr ist der langjährige frühere Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, H. A. Bued, gestern früh in Steglitz gestorben. Er widmete seine Kräfte zunächst der Landwirtschaft und verfolgte später den Gedanken des Schutzes der nationalen Arbeit und des Handinhandgehens von Industrie und Landwirtschaft.

Der verbrecherische Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Ein französischer Funkpruch vom 28. Juni nachmittags 5 Uhr meldet: Die französischen Repräsentanten gegen die Beschließung offener Städte. Ein deutsches Radiotelegramm, meldet die schrecklichen Wirkungen des von unseren Fliegern am 22. Juni ausgeführten Bombardements der Stadt Karlsruhe. 275 Personen wurden getötet oder verwundet. Das Telegramm

Brandmarkt das Verbrecherische

dieses Bombardements einer feindlichen offenen Stadt ohne jeden militärischen Zweck. Es muß daran erinnert werden, daß das Bombardement von Karlsruhe, wie es in dem amtlichen französischen Bericht vom 28. Juni abends hieß, als Vergeltung für das deutsche Bombardement der offenen Städte Bar-le-Duc und Lunéville vorgenommen worden ist, das ebenfalls zahlreichen Opfern — Nichtkombattanten — das Leben kostete. Wir sind entschlossen, einen Feind zu schlagen, der keines der Kriegsgesetze achtet. Wir haben diese Entscheidung erst getroffen, nachdem die Zahl der von ihm begangenen Attentate jedes Maß überstieg. Vom 6. Februar 1918 bis 19. Mai 1918, während welcher Zeit wir keine Stadt hinter der feindlichen Front mit Bomben belegten, haben die Deutschen Wehne schmal, Amiens sechsmal, Dagebrouk dreimal, Bar-le-Duc zweimal, Sperry viermal, Fismes dreimal, St. Die dreizehnmal (durch weittragende Geschütze und Flieger), Gerardmer fünfmal, Lunéville neunmal, Baccarat fünfmal, Raonb'Etape fünfmal usw. bombardiert. Wir wollen den Deutschen die Freude nicht gönnen, die Zahl ihrer Opfer kennen zu lernen, aber wir sind der Ansicht, daß unsere lange Enthaltung genügt hat, um der Welt zu zeigen,

wie weit unsere Geduld geht

und unser Bestreben, der friedlichen Bevölkerung die Schrecken des Krieges zu ersparen. Von unseren Gegnern gezwungen, aber das Maß hinauszuweisen, sind wir für die Zukunft entschlossen, unsere Haltung nach der Ihrigen zu richten.

Die französische oberste Heeresleitung, von der zweifellos dieser Funkpruch ausgeht, hat aber vergessen, darauf aufmerksam zu machen, welcher große Unterschied zwischen der Beschließung der französischen Städte, die samt und sonders unmittelbar hinter der Front oder im Operationsgebiet liegen, durch uns und der Beschließung von Karlsruhe ist, das weit ab vom Kriegsschauplatz auf der anderen Rheinseite gelegen ist. Auch erwähnt sie nicht, daß die Franzosen seit langer Zeit vollkommen regelmäßig die französischen Städte im deutschen Okkupationsgebiet mit Bomben angreifen. Wie aus den inzwischen in Deutschland eingegangenen französischen Zeitungen klar zu ersehen ist, hat die französische Pressezensur weder den Abdruck des oben angeführten Funkpruches noch eine eingehendere Besprechung des Fliegerangriffes auf Karlsruhe im eigenen Lande gestattet. Der Grund liegt auf der Hand: die hohe Zahl von Toten, die dem nicht zu rechtfertigenden Angriff

auf die außerhalb des Kriegsgebietes liegende unbefestigte Stadt Karlsruhe zum Opfer gefallen sind, würde zweifellos auch auf den rechtlich denkenden Teil des französischen Volkes einen tiefen Eindruck gemacht haben, der vermieden werden mußte. Dem Ausland gegenüber aber soll die Untat durch eingangs erwähnten Funkpruch entschuldigt werden. (W.T.W.)

Von Stadt und Land.

5. Juli

Einsetzung Zweijähriger Freiwilliger. Es wird mitgeteilt: Das Bezirkskommando Schneeberg stellt am 1. August mehrere Rekruten (Zweijährig-Freiwillige) ein. In Frage kommen solche Leute, die im Beruf Schreiber sind und im Alter von 18—22 Jahren stehen. Selbstgeschriebene Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit sind bis spätestens 14. Juli 1918 an das Bezirkskommando einzureichen.

HK. Mitteilungen der Handelskammer Plauen. Die Handelskammer Plauen macht darauf aufmerksam, daß die Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern in Warschau beabsichtigt, durch das Mitglied ihrer Direktion, Rechtsanwalt Meyerstein, Syndikus der Handelskammer Berlin, am Sonnabend, den 8. Juli, in der Handelskammer Plauen einen Sprechtag für die am Geschäftsverkehr mit russisch-polen beteiligten Firmen ihres Bezirkes abzuhalten. Den Interessenten ist hierbei Gelegenheit geboten, dem Vertreter der Amtlichen Handelsstelle einzeln Fragen vertraulicher Natur vorzulegen. Nachher sollen aber Fragen von allgemeiner Bedeutung gemeinsam erörtert werden. Der Beginn der Besprechung ist auf Vormittags 11 Uhr festgesetzt. Firmen, die von der Gelegenheit einer Aussprache mit dem Vertreter der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern Gebrauch machen wollen, müssen dies bis Freitag den 7. d. M. der Handelskammer anzeigen.

Kriegslandzeichnungen. Der Insantereisler Erno May Döckel aus Aue wurde für seine Tapferkeit bei dem Sturm auf die Festung August-Werkstatt in Brancz ausgezeichnet. — Das 2. Jäger-Regiment

Klasse erhielten der Pionier Karl Krüger und der Kriegsfreiwillige Gefreiter Johannes Wagner, beide in Neuschädel.

+ Gantnerfest. Die Wettturner für die Gantnerfahrt des Erzgebirgszuges am 18. Juli d. J. nach dem Jägerhause müssen vorher und zwar bis zum 10. Juli bei Herrn Gantnerwart Emmerich Aue angemeldet werden. Die Meldung muß, für Mitglieder und Begleitung gesondert, Namen, Stand, und Alter der Teilnehmer enthalten.

Stenographenverein Gabelsberger Aue. In der gestrigen Monatsversammlung sind die Ergebnisse der Schlussarbeiten in den einzelnen Kursen bekannt gegeben worden: 1. Anfängerkursus: 1. Preis: Frieda Buschmann. 2. Preis: Elisabeth Georgi, Jeanne Leonhardt, Lotte Goedt, Gertrud Köhler, Gertrud Gantner. 3. Preis: Käthe Gesse, Johanne Seltmann. 2. Fortbildungskursus: 1. Preis: Kurt Voigt. 2. Preis: Elsa Schuster. 3. Preis: Kamilla Böttcher, Alma Herrmann. 3. Preis: Gertrud Schwarz, Charlotte Salzbrunner, Lotte Schönberr. 4. Preis: Mag. Salzer. 5. Preis: Elsa Köhler. 6. Preis: Mag. Salzer. 7. Preis: Martha Karlich. 8. Preis: Rosa Müller. 9. Preis: Paul Stöckel, Elsa Müller, Ely Gaud. 10. Preis: Ely Fischer, Charlotte Blasnik, Kamilla Busch. 11. Preis: Anna Gäßner, Gertrud Schmiedel, Paul Hierold, Gerhard Fischer, Helene Leonhardt. 12. Preis: Johannes Strobel. 13. Preis: Gertrud Frisch. 14. Preis: Ute Klug, Martha Neubert, Martha Jeuner, Ely Böhm, Frieda Böhm, Lea Bretschneider. 15. Preis: Willy Böhm. 16. Preis: Gertrud Frisch. 17. Preis: Ute Klug, Martha Neubert, Martha Jeuner, Ely Böhm, Frieda Böhm, Lea Bretschneider. 18. Preis: Willy Böhm. 19. Preis: Gertrud Frisch. 20. Preis: Ute Klug, Martha Neubert, Martha Jeuner, Ely Böhm, Frieda Böhm, Lea Bretschneider. 21. Preis: Willy Böhm. 22. Preis: Gertrud Frisch. 23. Preis: Ute Klug, Martha Neubert, Martha Jeuner, Ely Böhm, Frieda Böhm, Lea Bretschneider. 24. Preis: Willy Böhm. 25. Preis: Gertrud Frisch. 26. Preis: Ute Klug, Martha Neubert, Martha Jeuner, Ely Böhm, Frieda Böhm, Lea Bretschneider. 27. Preis: Willy Böhm. 28. Preis: Gertrud Frisch. 29. Preis: Ute Klug, Martha Neubert, Martha Jeuner, Ely Böhm, Frieda Böhm, Lea Bretschneider. 30. Preis: Willy Böhm.

Bestimmungen von Lumpen. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß die durch die Bekanntmachung W. IV. 900/4. 10 vom 10. April 1918 über die Beschließung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art vom 10. Mai 1918 alle Lumpen und alle neuen Stoffabfälle beschlagnahmt sind, sobald ihre Veräußerung an Verarbeiter der betreffenden Gegenstände und ihre Verarbeitung, soweit nicht aus der Bekanntmachung selbst Ausnahmen hervorgehen, unter Strafe gestellt sind. Auf besonderen Antrag werden Lumpen und neue Stoffabfälle zur Veräußerung an Verarbeiter und zur Verarbeitung selbst in beschränktem Maße in den Fällen freigegeben werden, in denen die Verarbeitung zur Ersparnis anderer Rohmaterialien zweckmäßig erscheint, wie zum Beispiel zur Herstellung von Fußbekleidung, Polierscheiben, Verpackung u. dergl. Derartige Anträge auf Freigabe sind vom Verarbeiter unter Angabe des Verwendungszweckes und des Verarbeiters, sowie unter genauer Benennung der freizugebenden Gegenstände und Angabe der Menge und des Wertes, an die Kriegsrohstoff-Abteilung, Sektion W. IV. B. P., mit der Aufschrift: Betrifft Freigabe von Lumpen! zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Arnold. — Für die Anzeigen verantwortlich in Vertretung derselbe. — Druck und Verlag der Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

FABRIK-ANSICHT
Galem Aleikum
Galem Gold
Sigaretten
Unschuldig!
Damen 54 4 5 0 0 0
5 5 0 1 0 1 0 0 0
strenglich Kreislauf
Oriental-Tabako Inh. Hugo Zietz
Cigaretten-Fabrik Hofmeister & M
Königsberg-Dresden
Trustfrei!

Feldpostkarten mit Antwort
sind zu haben in der
Geschäftsstelle des Auer Tageblattes
Ems-Dorffstraße 19.

Amtl. Bekanntmachungen.

Alle amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie sich nicht von dem Bestehen unmittelbar beziehen, den Kreisämtern einreichen.

Der Markt 492 des Handelsgerichts, die Firma Allgemeine Handelsvermittlung, Mann, Rosenfeld u. Stangl, mit Geschäftssitz in Berlin, ist durch die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem anderen Kaufmann und, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer vertreten.

Handl. Amtsgericht Auer, den 28. Juni 1916.

Die letzter Monat vom Reichsverband gewährte Sonderabgabe von Brotmarken für feine Brotwaren wird, nachdem an die Gemeinden die Rollen verteilt worden sind und Zeichnungen demnach zur Verteilung gelangen, in Beachtung einer Anordnung des Direktors der Reichsgetreidekasse, wie folgt geregelt:

- 1. Die Beschaffung von Brot oder Weizen für feine Brotwaren werden auf den Kopf und auf 7 Tage zwei Brotmarken (Brotmarken) gewährt.
2. Die Verteilung der Brotmarken erfolgt durch die Ortsbehörden auf Antrag und nur an solche Personen, die keinen Brotvorrat mehr haben und deren Brotvorrat nicht zugestellt werden können.
3. Wer mehr als 4000 Mark Jahreseinkommen für Staatsdiensteinkommen versteuert, hat für sich und die seinen Haushalt bildenden Personen nur Anspruch auf eine Brotmarke (Brotmarke) auf den Kopf und 7 Tage.
4. Es ist streng darauf zu achten, daß Personen, die noch Brotvorrat haben oder bei denen der Verbrauch geregelt (ein Hund Brotmarken auf Kopf und Tag) mit Brotmarken versorgt worden sind, nicht noch außerdem die oben bezeichneten Brotmarkenzugänge erhalten; ebenso dürfen Personen, denen an Stelle von Brotmarken Brotmarken gewährt worden sind, nicht außerdem auf die Zeit, für welche die Brotmarken zugestellt sind, Brotmarken erhalten.

Wer wider die Vorschrift angeht, Brotmarken nicht mehr zu besitzen, wird auf Grund von § 10 der Reichsgetreidebekanntmachung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Schwabenberg, am 4. Juli 1916.

Der Reichsverband der Bäckermeister der Königlich Preussischen Provinz Westfalen, Dr. Zimmer.

Aue.

Vom 6. Juli 1916 ab bleiben unsere Geschäftsräume im Stadthaus mit Ausnahme der Sparkasse, Stadtkasse und Steuerkasse, die bis 8 Uhr geöffnet sind, an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. An den Tagen vor Sonn- und Festtagen werden sämtliche Geschäftsräume für den öffentlichen Verkehr mittags 1 Uhr geschlossen.

Aue, den 4. Juli 1916. Der Rat der Stadt.

Aue. Mais

Wird von Mittwoch, den 5. Juli 1916 ab gegen Bezahlung in dem Geschäft der Firma Heinrich Eißner, Pfarrstraße 1, abgegeben. Futterkörbe sind mitzubringen. Die Bezahlung erfolgt gegen Bezahlung des Betrages im Stammer 22 im Ofen.

Aue, den 4. Juli 1916.

Der Rat der Stadt. Vol.-Abt.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Zollinger.

(Manuskript vorhanden. Alle Rechte vorbehalten.)

Kurz und scharf kam ein befehlendes Wort aus dem Munde des Offiziers. Stillschweigend und nach einigem unmutigen Zaudern ließen die Kosaken von dem Mädchen ab, das sich schluchzend ins Haus flüchtete.

Die Leute führten nichts Böses im Schilde, gnädiges Fräulein, sagte der Leutnant. Daß Ihre Scherze vielleicht etwas verb. muß man in Kriegszeiten wohl oder übel mit in den Kauf nehmen. Es geht mich, offen gestanden, in erster Linie, daß gnädiges Fräulein nicht vorgezogen haben, den Kriegereignissen aus etwas größerer Entfernung zuzuschauen. Denn ich möchte mich nicht dafür verbürgen, daß jede Truppe, die nach der unsrigen hier erscheinen wird, mit derselben Rücksicht verfährt wie wir.

Herrlich blieb der Notwendigkeit überhoben, ihnen zu antworten, denn eine vom Dorfe her ankommende Ordonnanz schwang sich vor dem Leutnant aus dem Sattel und ergriff in strammer, dienstlicher Haltung eine Meldung. Bewußt als daraufhin die Stufen der kleinen Freitreppe herab zu beachte mit raschem Rommandorieren Dahins, zu feigen Zug. Die Kosaken rangierten sich als Gestalt für die vorgekommene Sache und Wagen, welche langsam am den Anzeichen des Geistes geleitet werden mußten.

Dann trat der Leutnant, die Hand an der Kopfbedeckung, wieder vor den Rittmeister hin.

Daß ich also bitten! Sie haben wohl die Güte, auf einem der Wagen Platz zu nehmen!

Es war jetzt ganz im Befehlsston gesprochen, und der Ausbruch von Ernst und Geschäftlichkeit, den das leinewege unschöne Gesicht des jungen Offiziers angenommen hatte, bewies, daß die eben überbrachte Order ihm keine volle soldatische Sicherheit verleihe. Offiziell wollte hatte Herr von Rosen sich wieder in der Gewalt und ergriff seinen Platz. Mit spärlicher Stimme ließ

Ein Ehrentag für den Kaufmännischen Verein des Auer Tales.

Zur 25. Wiederkehr des Tages seiner Gründung.

Witten in die tosende Zeit des juchenden Krieges, der mit seinem flammenden Welle die Welt umbrandet, fällt für unser Auer Tal ein Gedentag nieder, feierlicher Friedensarbeit: Am Viertel Jahrhundert vollendet sich heute seit der Gründung des hiesigen Kaufmännischen Vereins. Ein Silberfest aufkommenden, schöpferischen Eiferes, also im Dienste von Handel und Verkehr, das in einem Zeitabschnitt fällt, der die Welt in Waffen stellt, die Völker sich bekämpfend, in bitterer, erbitterter Feindschaft. Eine große erhebende Zeit ist es für unser geliebtes Vaterland, in der wir leben und der Ehrentag des Kaufmännischen Vereins bringt uns in diesen geschichtlich für alle Zeiten weitbedeutenden Jahren eindringlich in Erinnerung, was alles dem Kaufmannstande zu danken ist als Hülfshänder der Macht und Größe unseres stolzen deutschen Reiches. Er ist es doch gewesen, der in Industrie, Handel und Verkehr den Ruf des deutschen Arbeit, deutschen Fleißes, deutschen Geistes hinausstrug bis in die fernsten Länder, er war es, der die Grenzen des Reiches weitete, indem er deutscher Art und deutschem Wesen in unseren Kolonien, in aller Herren Länder neue Heimatstätten schuf — und wenn bereist, in hoffentlich nicht mehr fernher Zeit, die Friedensglocken erklingen sein werden, dann wird er es sein, der die Völker einander wieder näherbringt, die Wogen wieder glättet, die der Krieg schmerzhaft aufgewühlt hat. Von neuem aufbauend und festigend wird der Kaufmann dann wiederum neue Werte schaffen, neue Quellen dem Volkswohlstande erschließen, neue Wege und Bahnen finden und weisen, die dem Frieden billige, glückliche Zeiten sichern!

Zu seinem Teile, entsprechend der Bedeutung unserer heimischen Industrie für den Weltmarkt, hat der Kaufmännische Verein des Auer Tales seit seines Bestehens nach besten Vermögen mitgearbeitet an den volkswirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben des deutschen Kaufmannstandes im Allgemeinen. Das konnte er um so freudiger und erfolgreicher tun, als in den Reihen seiner Mitglieder alle Vorbereitungen sich erfüllen die für den Kaufmannstand gegeben und maßgebend sind. Nicht nur äußere Kenntnisse und praktische Vorbereitungen sind da vorhanden, sondern ein Kaufmann muß auch erfüllt sein mit idealen Grundtugenden, mit dem stark ausgeprägten Bewußtsein der Verantwortung gegenüber dem Berufsstand. Wo ein solcher Geist im Kaufmannstande waldet, da wird das Werk ein Handeln nach bestem Wissen und auch Gewissen sein. Das sind die Grundtugenden, die im Kaufmännischen Verein des Auer Tales stets hoch und in Ehren gehalten wurden und die ihn auch letzten bei der Erlangung der dem Kaufmannstande neu zugesprochenen herauswachsenden Jugend. So hat der Verein in den fünfzigjährigen Jahren seines Bestehens ein tüchtiges, erprobtes, edles Werk geleistet, auf die seine heutigen Mitglieder ebenso wie die kommenden Kaufmanns-Generationen unserer Stadt mit Stolz zurückblicken dürfen. Daß dem auch fürberhin so sein wird, dafür bürgt der gute Geist in ihm, der sich von Geschlecht auf Geschlecht übertragen und erhalten muß!

Es ist heute, am 25jährigen Geburtstag des Vereins, da er vom Jünglings- ins Mannesalter übertritt, das ihm höchwichtige Lebensaufgaben beschereit wird, wohl am Platze, einen kurzen

Rückblick auf die Geschichte des Vereins

zu werfen. Naturgemäß kann das nur in ganz kurzen Umrissen geschehen, welche die wichtigsten Daten aus

seinem Daseinsgange enthalten. Nach der Taufe geboren wurde der Verein am 5. Juli 1891, waren waren sechs hiesige Kaufleute, von denen zwei, die Herren Albin Rogner und Friedrich Wilhelm Schlabing, ihm heute noch angehören. Mit dem Verein sind also auch diese beiden Herren heute verbunden. Der junge Verein hatte von Anfang an im sich zu seiner vornehmsten Aufgabe gestellt, die Fortbildung seiner Mitglieder zu fördern, weshalb im zweiten Vereinsjahre Unternehmungen in sprachlicher Sprache und Ökonographie eingerichtet wurden. Diese wurde erfüllt, indem die Wünsche der Mitglieder doch nicht in der rechten Weise, sodas eine Anregung des Herrn Rogner, auf die

Gründung einer Handelsschule

hingearbeitet, fruchtig begründet wurde. Im Jahre 1897 wurden die Vorbereitungen dazu begonnen, und bald darauf waren sie so weit gefördert, daß die Schule ihre Tätigkeit aufnehmen konnte. Sie wurde in dem Gebäude der zweiten Hängerschule am Markt Scherzplatz mietweise untergebracht, hat sich, nachdem die Leitung der Anstalt 1898 Herrn Professor Schulz anvertraut worden war, Zeit ihrem Bestehen in hoch erfreulicher Weise immer weiter entwickelt und wurde von der hiesigen Kaufmannschaft, dem Ministerium des Innern und durch die städtischen Behörden fortlaufend in opferwilligster Weise unterstützt. Seit Ostern 1901 befindet sich die Handelsschule unter alleiniger Verwaltung des Kaufmännischen Vereins, und da sie immer mehr an Bedeutung und an Schülern zunahm, konnte man daran gehen, ihr ein eigenes Heim zu geben. Am 24. April 1907 wurde das städtische Gebäude geweiht, das vom Heller Werge aus die Stadt grüßt, und zu dessen Erbauung Herr Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Gauer die Hand gegeben hatte, indem er das Grundstück schenkte, während Herr Rogner in unermüdlicher Arbeit alle dem Plane entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen suchte.

Darf somit die Schaffung der Handelsschule und ihre Erhaltung als eine der Hauptaufgaben des Kaufmännischen Vereins betrachtet werden, wie das ganz der Natur der Sache entspricht, so ist dies dennoch nur eine der vielen Arbeiten, die im Verlaufe der Jahre vom Verein bewältigt wurden. So ist es ihm beispielsweise auch hoch anguschreiben, daß

Das 25. Jubiläum

wurde. Damit hat er nicht nur im Interesse des Kaufmannstandes gewirkt, sondern für alle Berufsstände und Stände der Stadt und ihrer Umgebung, soweit sie dem Amtsgerichtsbezirk Aue zugewiesen sind. Was alles sonst noch vom Kaufmännischen Verein des Auer Tales an volkswirtschaftlicher Arbeit geleistet worden ist, im Weiten wie im Großen, das zu schildern wird einem ihm bei einem späteren Jubiläum in ruhigen Friedenszeiten vielleicht erscheinenden Geschichtsschreiber des Vereins vorbehalten bleiben müssen.

Seit dem Jahre 1911 liegt die Leitung des Vereins in den Händen des Herrn Fabrikbesizers Gade, der sich ihr mit voller Hingabe und schönem Erfolge widmet. Wir wünschen dem Verein, daß er auch im zweiten Viertel Jahrhundert seines Bestehens recht erprobliche Arbeit leisten und daß der ersehnte Frieden ihm einen goldenen Boden für volkswirtschaftliche und kulturelle Aufgaben bereiten möge.

„Metas Gehadel hier auf Ihrer Befehlung! Aus einem Harnie ist auf unsere vorausgeschickte Patrouille geschlossen worden. Aber wir werden ein Exempel statuieren. Die Reize werden samt und sonders erfüllt.“

Er mußte ein Deutschruss sein, denn er beherrschte die Sprache des Landes, in dem er sich unbedenklich bereits als Herr und Götter küßte, auf das vollkommenste. Ein vielstimmiges verzweifertes Wehgeschrei der Frauen und Kinder folgte seinem letzten Worte. Die Unglücklichen warfen sich mit den Säunen auf den Boden oder rangen die Hände. Eine unmutige Bewegung des anderen Schick nach dieser Richtung hin aber genügt, um die hinter den Kolonnen stehenden Kosaken zum unarmbergligen Gebrauch ihrer furchterlichen kurzen Peitschen zu veranlassen. So brutal haben sie sie auf Geratemüß zwischen die Wehrosen kamen, daß da, wohin sie trafen, Knie und Haut zugleich zertrüffelt wurden, und daß einem getroffenen Kinde das Blut in Strömen über das Gesicht rieselte.

Der Rittmeister trat hart an den Tisch heran. Sein Gesicht war noch immer von feinerer Unbeweglichkeit; aber seine Fingernägel gruben sich tief in die Handflächen, und die schweren Atemzüge, in denen seine breite Brust sich hob und senkte, ließen erraten, wie gewaltig der Sturm mühsam niedergebundenen Zornes sein mußte, der in seinem Innern tobte.

„Ist das, was Sie von dem Schießen auf Ihre Kommandos sagen, erwiesene Lausache, Herr Rittmeister?“ Seine Worte lagen es, darum ist es wahr!“ lautete die brüste Prüderung. „Die Schüsse leugnen natürlich wie alle Verbrecher. Und da sie die Schuldigen nicht nennen wollen, müssen sie eben alle miteinander die Felle begeben. Das Urteil ist gesprochen, und Sie kommen gerade recht, um sich die Exekution zum kommenden Beispiel lassen zu lassen. Denn auch Gutsbestehern trauen wir noch ein wenig als Ouren Bauern! Wir werden darüber nachher noch ein Märchen miteinander reden!“

er einen der Reiterwege und wollte sich dann mit einem Mißbehaltswort an Hertha zurückwenden. Aber sie war sehr merkwürdig nicht mehr da, und der Rittmeister konnte sich keine Erklärung über ihres Verbleib verschaffen, da sich der Zug alsobald in rascherem Gange in Bewegung setzte.

Die Entfernung bis zum Dorfe war nicht groß und wurde in kürzester Zeit zurückgelegt. Die Truppen, die hier halbkreisförmig hatten, waren zwar nicht so zahlreich, wie die entwichene Frau des Gastwirts im Herrenhause berichtet hatte; aber es mochte sich immerhin um zwei oder drei Kosaken-Sotnien handeln. Die reitenden Pferde fanden in langen Reihen auf der Dorfstraße. Auf dem letzten Platz vor der kleinen Kirche aber bot sich dem Rittmeister, dessen Reiterweges bereits dirigiert worden war, ein horrgarerrender Anblick. Inmitten der im Dreck aufgestellten Soldaten stand dicht zusammengedrängt ein Haufe von Männern, die wohl beinahe die gesamte männliche Einwohnerzahl des Dorfes ausmachten. Ein stumm aus dem Munde hervorgehobenes Klischee lagen zwei Soldaten-Sotnien oder Rittmeister, die ein Berber rot den Schenkeln angeschlossen schienen und sich dabei unbedingte ihre Wundgeschwüre aus einer fast gesehnen Brustwunde schälten, die unverkennlich die erste war. Neben ihnen aber sah man wie zwei andere in einem klüßelnd und flüßelnd die Hände und Knie der Unglücklichen, die hier ihrer Misshandlung wegen irgendwas wußten oder vermeintlichen Verdachens unterworfen waren. Er gab sich Mühe, nicht weiter zu blicken, als ob er nicht gesehen hätte, was er sah, und das geliebte Lagerfeuer, das hier und da aus einem der zerfallenen Hütchen drang, gab ihm davon, daß ein Teil der Wunden noch mit Durchschüssen der Schenkeln oder mit Schenkelwunden bedeckt war.

Langsam mit dem Hauptmann Horvath, der seine Handlung schloß, trat der Rittmeister an den Tisch. Die beiden auf dem Boden liegenden Soldaten schauten ihn an, als ob sie den Namen des Mannes nicht kannten, und er sah, daß sie die Hände vor sich hielten, um nicht zu schreien.

Säuglingspflege in der heißen Jahreszeit.

Von Dr. med. Richard Flachs (Dresden).

Die herannahende warme Jahreszeit fordert wieder einmal, nachdrücklich auf die Gefahren hinzuweisen, die dem Säugling drohen. Es ist nicht immer leicht, bei den verschiedenen sozialen Stellungen unser Leben und in erster Linie das unserer heranwachsenden Jugend so zu gestalten, daß es allen Anforderungen einer planmäßig durchgeführten Gesundheitspflege gerecht wird. Es gibt aber eine Gesundheitspflege, die bei gutem Willen und einigem Verständnis selbst in den einfachsten Verhältnissen durchzuführen ist, das ist die Säuglingspflege, gute Luft und gewöhnliche Ernährung. Besonders gelten diese Forderungen für die Ernährung und Pflege des Säuglings. Nicht die eingenommene Nahrung ist der Maßstab guten Gedeihens, sondern die Gewißheit, daß diese Nahrung auch dem Körper in der richtigen Weise zugute kommt. Das ist der Fall, wenn das Kind sich wohl fühlt, guten Stuhlgang hat, reichlich Urin ausleert und regelmäßig zunimmt. Gewicht und Alter stehen in einem gewissen Verhältnis, doch ist es falsch, für ein bestimmtes Alter des Säuglings ein bestimmtes Gewicht zu fordern. Es ist ratsam, auf das Mindestgewicht (das niedrigste Gewicht des Kindes einige Tage nach der Geburt) zurückzugehen; dann wiegt ein gut sich entwickelnder Säugling im fünften Monat ungefähr das Doppelte und am Ende des ersten Jahres das Dreifache dieses Mindestgewichtes.

Wichtige Regeln für die Ernährung.

Die ersten Tage braucht das Kind nur sehr wenig Nahrung. In den nächsten Tagen beginnt man mit täglich sieben, später sechs und fünf Mahlzeiten. Von abends 10 Uhr bis früh 6 Uhr bekommt das Kind nichts. Das Einhalten bestimmter Trinkzeiten ist unbedingt notwendig; in der Zwischenzeit darf nichts gegeben werden. Länger als 15 Minuten soll das Kind niemals trinken, weder an der Brust noch aus der Flasche. Schreit das Kind, so suche man es nicht dadurch zu beruhigen, daß man ihm außer der Zeit die Brust oder die Flasche reicht, sondern gebe ihm etwas frisches Wasser oder leicht gesüßten Kamillen- oder Fencheltee. Es ist Pflicht jeder Mutter, ihr Kind selbst zu stillen, und zwar so lange wie möglich, und jede Mutter kann ihr Kind stillen, mindestens auf eine kurze Zeit und sicherlich mit der Flasche zusammen (Zwischenernährung). Das Unvermögen, zu stillen, ist ein krankhafter Zustand und erfordert die Hinzuziehung des Arztes. Er allein soll bestimmen, ob es ratsam ist, daß die Mutter das Stillen unterläßt. Schon während der Schwangerschaft muß sich die Mutter auf das Stillen vorbereiten; ihre Lebensweise sei regelmäßig, mit reichlicher Ruhe. Die Stillende soll essen, was ihr schmeckt und was ihr bekommt. Nicht abhüllen in der heißen Jahreszeit! Reicht die Brust nicht aus, so muß Brust und Flasche abwechselnd gegeben werden, zum mindesten früh und abends die Brust. Der einzig zulässige Ersatz für die Muttermilch ist nur frische, peinlich sauber gewonnene und unterfälschte Milch von gesunden Kühen oder Ziegen. Diese Milch muß in einem sauberen Topf geholt werden. Sie wird sofort 3 bis 5 Minuten lang aufgekocht und dann, gut zugebedeckt, in kaltem Wasser, das oft erneuert werden muß, in demselben Topfe kühl gehalten. Als Flaschen dienen am besten die in Gramma eingeteilten oder auch die sogenannten Strichflaschen (1 Strich = 50 g, 15 Striche = 250 g = 1/2 Liter). Ehe man an die Zubereitung der Nahrung geht, müssen die Hände gründlich gewaschen werden. Die Flaschen sind sorgfältig zu reinigen, stets nach dem Gebrauch mit einer Flaschenbürste in warmem Wasser auszuwaschen, mit frischem Wasser nachzuspülen und umgestürzt zu trocknen. Der Sauger soll nur aus Gummi bestehen und bequem umgusselbar sein. Er muß sofort nach dem Gebrauch gut gereinigt werden (mit Salz abreiben) und stets in frischem Wasser liegen, das öfter erneuert wird. Vor dem Gebrauch ist er noch einmal abzuspülen. Er darf nie von der Mutter in den Mund genommen werden; zur Prüfung der Wärme hält man die Flasche an das Augenlid. Im allgemeinen kann die Milch im Sommer etwas kühler gegeben werden als in der kalten Jahreszeit. Solange das Kind trinkt, muß die Flasche gehalten werden.

mer etwas kühler gegeben werden als in der kalten Jahreszeit. Solange das Kind trinkt, muß die Flasche gehalten werden.

Menge und Zusammensetzung.

Die Menge der Nahrung richtet sich nach dem Körpergewicht des Kindes, ungefähr so, daß in den ersten 3 bis 4 Lebensmonaten 150 g Nahrungsfähigkeit auf 1 Kilogramm Körpergewicht gerechnet werden. Mehr als 1 Liter = 1000 g täglich soll im allgemeinen nicht gereicht werden. Im Bedarfsfalle macht man entweder den Milchgehalt reicher, indem man die Milch weniger verbünnt, oder gibt andere Nahrung dazu. Ueber die Art der Verbünnung lassen sich schwer bestimmte Regeln aufstellen. Man wird gut tun, darauf zu achten, daß das Kind nicht zuviel bekommt. Die nachstehende Tabelle gibt nur ungefähr einen Anhalt für die Menge von Nahrungsfähigkeit, die in den einzelnen Monaten verabreicht werden kann. Die angegebenen Zahlen haben nur bedingte Gültigkeit. Sie sollen vor allem die Grenzen angeben, die nach oben hin ohne besonderen Grund nicht überschritten werden dürfen. Außerdem sollen nur allmählich Nahrungsmenge und Milchgehalt gesteigert werden.

Lebensalter	Mischung täglich			Einzel-Mahlzeiten
	Milch	Wasser	Zusammen	
Ende der 1. Woche	100	200	300 g	7 zu 50 g
2. bis 4. Woche	150—200	300—400	450—550	6 zu 75—100
2. bis 4. Monat	300—400	400—500	700—1000	6 zu 120—170
				oder
4. bis 9. Monat	500—1000	500—0	1000	5 zu 140—200
				6 zu 170 g oder
				6 zu 200
10. Monat	Vollmilch	—	1000	5 zu 200

Zucker: 3 bis 5% der Nahrungsfähigkeit, also auf die Flasche ein abgemessener bis gehäufter Teelöffel.

Es ist durchaus nicht nötig, jeden Monat die Nahrung zu vermindern. Im Gegenteil wird man gut tun, wenn man einmal eine Mischung gefunden hat, bei welcher das Kind sich wohl befindet, geteilt und zunimmt, diese Mischung so lange weiterzugeben, bis der Zustand des Kindes eine Aenderung der Nahrung verlangt. Ebensovienig muß vom achten Monat ab unbedingt Vollmilch gegeben werden. Anstatt Wasser nimmt man auch dünnen Tee (Kamillen, Lindenblüten) oder Melislabochung (ein bis zwei Teelöffel Mehl [Weizen, Gerste, Hafer] auf ein halbes Liter Wasser eine halbe Stunde gekocht). Reine Mehlnahrung wird auf die Dauer niemals vertragen. Mit der Weichkost soll nach dem ersten halben Jahre begonnen werden. Man ersetzt nach und nach die dritte Flasche Milch durch Suppe oder Brei (Griech, geriebene Semmel, Zwieback; Spinat, Möhren, Kartoffeln usw.). Gute Konserven können verwendet werden; später auch Fruchtsäfte und Mus von Äpfeln, Kirichen, Erdbeeren, Pflaumen usw. Damit leitet diese Art Ernährung auf das zweite Jahr über. Es ist ganz unbedenklich, ja in der heißen Zeit sogar notwendig, dem Kinde bisweilen frisches Wasser anzubieten, wie überhaupt die Nahrung nicht zu warm verabreicht werden soll.

Rörperpflege.

Der Säugling soll warm gehalten werden, aber nicht zu warm. Vor allem ist das zu vermeiden, was man Wärmeisolation nennt, die im wesentlichen darin besteht, daß das Kind überflüssige Wärme nicht abgeben kann. Darum fort mit dicken Lächern und Federbetten! Die Gummunterlage soll nur den Rücken und die Seiten des Kindes bedecken und darf vorn nicht zusammengeben. Das Zimmer muß stets gelüftet sein, auch nachts kann das Fenster ein wenig offenstehen. In der heißen Jahreszeit soll das Kind leicht gekleidet sein und kann fast nackt, nur mit einer leichten Decke bedeckt, im Korb auf der Matratze liegen. Es soll jeden Tag gebadet und abends, noch einmal abgewaschen werden. Wärme des Babes: 28 Grad, später 27 bis 26 Grad Celsius. Thermometer nehmen, nicht den Mittelfinger! Der Fuß oder Fußchen ist unbedeutend. Er macht den Mund des Kindes breit und gibt durch seine nachlässige und oft unzureichende Bedeckung genug Anlaß zu Erkrankungen. In seltenen Ausnahmefällen

nehmen man ein gut gewaschenes, unbeschichtetes Sauglöffelchen und nichts anderes. Der Mund kann abgewischt, darf aber nicht ausgewaschen werden. Die gebrauchten Windeln sollen in einem Deckelimer aufbewahrt werden und sind, ehe sie getrocknet werden, mit frischem Wasser gut durchzuspülen. Bei Erkrankungen muß der Arzt gefragt werden. Besondere zu achten ist auf:

- 1) jede Erberung (Auge, Nase),
- 2) Durchfall und Erbrechen,
- 3) Fieber und Krämpfe, die sich meist durch Unruhe und Risse der Haut ankündigen,
- 4) Hautausschläge.

Gerade in der heißen Jahreszeit können scheinbar geringfügige Angelegenheiten gefährlich Allgemeinstörungen die Vorboten schwerer Krankheiten, ja des plötzlichen Todes sein. Ist nicht sofort ein Arzt zur Hand, so wird man niemals schaden, wenn man die gewöhnliche Nahrung durch Tee oder leichte Wässung von Schleim ersetzt und das Durstgefühl des Kindes auf diese Weise ausgiebig befriedigt. Jahnmerkmalungen als solche gibt es nicht. Treten die Jähne ein, so ist das Kind doppelt empfindlich und bedarf besonderer Fürsorge.

Wochenchronik des Krieges.

(24. bis 30. Juni.)

24. Juni: Scheitern französischer Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen. Starke russische Gegenstöße gegen die Seeergrube Vinsingen bleiben ergebnislos. Die Österreichisch-ungarischen Truppen besiegen zwischen Jacobens und Kimpfing neue Stellungen. Ein italienischer Mißwetterer und ein französischer Zerführer in der Straße von Oranto versenkt.

25. Juni: Enttarnung russischer Stellungen westlich Sohu. Mißerfolge der Franzosen rechts der Maas. Russische Angriffe bei Ruyh abgewiesen. Stellenweise Verklärung der Österreichisch-ungarischen Front zwischen Etich und Brenta.

26. Juni: Die Frontverklärung in Südtirol wird ohne Verluste beendet. Lebhaftes Patrouillenkämpfe und feindliche Gasangriffstätigkeit an der Front in Nordfrankreich. Zusammenbruch italienischer Angriffe gegen den Monte Jesto.

27. Juni: Das Dorf Vintevia bei Sohu erstickt. Diebstahl wegen verachteten Kriegsberrates, erschwerter Ungehorsam und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 2 Jahren 6 Monaten 3 Tagen Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere beurteilt. Italienische Anstürme gegen die neue Tiroler Front bleiben vergeblich.

28. Juni: Die Gasangriffe und Vorstöße feindlicher Abteilungen an der Front nördlich der Somme werden häufiger. Gegenüber russischen Massenangriffen mußte bei Kolomea ein Teil der eigenen Front etwas zurückgenommen werden. Starke italienische Angriffe gegen die Front am Songo werden abgewiesen. Eröffnung der italienischen Kammer mit einer Programmrede des neuen Ministerpräsidenten Boselli.

29. Juni: Fortdauer der russischen Angriffe in der Bulowina und Ostgalizien; außer bei Kolomea scheitern alle Angriffe. Auch die Offensiv der Italiener am Songo bleibt ohne Erfolg. Casement zum Tode verurteilt.

30. Juni: Französische Angriffe gegen unsere Stellungen rechts der Maas, insbesondere des Panzerwerks Thiamont, unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Westlich und südwestlich von Luz sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Verein Heimatdank!

Anmeldungen sind zu richten an Heimatdank der Stadt Aus Stadthaus, Zimmer 2. Jahresbeitrag mindestens 1 Mark, juristische Personen oder Vereine von Rechtsfähigkeit mindestens 10 Mark.

Im Weltenbrand.

Original-Erzählung aus erster Zeit von Rudolf Soltingen.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Er schob sich von seinem Stuhl, auf dem er sich in flegelhafter Haltung gerichtet hatte, aber er sah sich offenbar unter der Wirkung des reichlich gemessenen Schnapfes so wackler auf den Beinen, daß er gleich wieder zurückfiel.

„Leutnant Scheremetjew — lassen Sie das Betonen für die Operation antreten!“ kommandierte er auf russisch. Und dann zog er die Augenbrauen gewaltig hoch, da die feine, graue Stirne des Rittmeisters von Raven in die ihm abgewandten Befehle des aufgeregten Leutnants hineinschlug.

„Ich hoffe, Sie werden diese Operation nicht vornehmen lassen, Herr Rittmeister, ohne mir vorher einige Worte an die Hand zu geben.“ Wenn es wahr ist, daß diese aus dem Dache herab herabgehenden Worte nicht gemeint sind, so werde ich ihn bald ermittelt haben. Und es ist mir sehr wahrscheinlich nicht ein, ihn der notwendigen Erklärung anzuhören zu wollen. Denn auf meinem Stand und Boden kann man sich nicht so leicht überreden lassen, wie es das Barock, die Verwirrung mit dem Schwertgenossen haben zu lassen! Und heute, daß diese Worte da herabfallen sind —, dafür bin ich mir selbst einig, wenn man sie hören darf!

Der Soldat, offenbar der jüngste der beiden kommandierenden Offiziere, hatte den Rittmeister gar ausreden lassen, ohne ihn zu unterbrechen; man aber schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die fast geleerte Flasche wackelte!

„Was heizen, was unterbrechen Sie sich, Sie stören den Kampf!“ rief er, und er sah, daß er von ihnen bedroht werden konnte! „Ich werde auf Ihre Ungehorsam! Danken Sie Herrn Scheremetjew, wenn wir Sie über ein halbes Jahr davonkommen lassen!“ Sozen Sie doch mal geschaut, wo die deutsche Infanterie steht, die heute hier

durchgekommen ist! Und seine Winkzüge, wenn ich bitten darf! Wir haben nämlich einige probate Mittelchen, um auch die schwersten Jungen zu lösen.“

„Ich weiß nichts von den Bewegungen und Stellungen unserer Truppen. Und wenn ich etwas davon wüßte, würde ich es Ihnen selbstverständlich nicht sagen. Ich bin verabschiedeter Offizier. Diese Feststellung mag Sie der Mühe überheben, weitere derartige Fragen an mich zu richten!“

Das gedunsene Liribergesicht des Sotniks färbte sich dunkelrot.

„Hat man je eine solche Unverschämtheit erlebt! — Der Mann ist auf der Stelle festzunehmen! Das Weiltre wird sich finden, sobald wir mit denen da fertig sind!“

Raven brachte er sich mit hülfreicher Unterstützung seines ansehens etwas adolischeren Kameraden doch glücklich auf die Füße. Aber sein Bemühen, eine imponierende furchteinflößende Haltung einzunehmen, mißlang auf recht lässliche Art. Jedenfalls hatten die Jörneshilge aus seinen Beinen, glänzenden Augen auf dem alten Herrn von Raven nicht die geringste Wirkung hervorgerufen.

„Sie können in Gottes Namen mit mir anfangen, was Sie vor Ihrem Gewissen als Soldat und Edelmann verantworten können! Jetzt aber handelt es sich nicht um mich, sondern um diese armen Leute da! Und ich lege im Namen der Menschlichkeit, unter Berufung auf die Kriegsgesetze, die heutezuutage sogar von den gelben Hirschen in Ostasien respektiert werden, Verwahrung ein gegen das, was Sie da tun wollen! Wenn diese unschuldigen Menschen wirklich fälliger werden sollen, so verlange ich, der erste zu sein, den man erschießt, damit Ihre Handlungsweise vor aller Welt als das gekennzeichnet wird, was sie ist, nämlich als gemeiner Mord!“

Seine mächtige Stimme dröhnte wie Donnerrollen überall die Umzüge ringsumher hinweg. Dem Sotnik aber ersah die wackelnde Erwiderung auf den Sippen angeführten des Kameraden, was sich jetzt vor seinen Augen ereignete. Denn ein schänes, schlankes, dunkelhaariges Mädchen war plötzlich, wie aus der Erde ge-

wachsen, neben dem alten Herrn aufgetaucht, hatte den Arm um seine Schulter gelegt und sich eng an seine Seite geschmiegt.

„Auch mich werden Sie erschließen müssen.“ Lang klar und furchtlos ihre helle Stimme, „wenn Sie meinem Vater oder unseren braven Leuten ein Leid zufügen. Ich sage wie er: Es ist nicht wahr, daß in unserem Dorfe heimtückisch auf Ihre Leute geschossen worden ist!“

Der Leutnant Scheremetjew trat vor und meldete die Ausführung des ihm erteilten Befehls. Aber der Sotnik hörte zunächst nicht auf das, was er sagte. Unverwandt waren seine Augen auf das schöne, mutige Mädchen gerichtet, und sein Unterkiefer hob sich vor wie der eines beutegierigen Raubtieres.

„Man nehme den Mann wie das Mädchen unter sichere Bedeckung!“ befahl er nach sekundenlangem Überlegen. „Aber beide getrennt! — Und dann —“

Der Rest seiner Rede ging unter in einem nervenzerreißenden Getöse, in desistimmigem Geschrei und in dem Loben des wilden Aufruhrs, der plötzlich unter dem tödlich erschrockenen Säulen auf der Dorfstraße ausgebrochen war. Als hätten sich mit einem Schlage alle Hände der militärischen Disziplin gelöst, kürrte alles, was Waffen trag, ohne Erwartung eines Befehls, zu den Pferden.

„Die Deutschen! — Die Deutschen!“ schloß es aus hundert Russenleuten zugleich. Und es war augenscheinlich, daß die Lebertschichten viel weniger an Widerstand dachten, als daran, sich durch einen Schlag vor dem noch unsichtbaren Gegner zu retten. Dessen aus irgendeiner sicheren Deckung kommendes Bewußtsein die im oberen Teil des Dorfes ausgebreiteten Posten bereits niedergeworfen hatte und nun auch schon unter der zu einem wahren Rduel geballten Hauptmasse der Kosaken seine Opfer zu fordern begann.

(Fortsetzung folgt)

Der 2... Aus geschriebene ne Kriegs... schürung weniger ab... net erziele... chen in den... ist ja nicht... schung... Einsehen... gesamten... Weber die... haben es... Grundton... Berfe... Schaulich... einer verhö... zur Zeit e... man kann... nger in m... tischen. B... m ange... Saloni... menschen... nicht bekom... dadurch ein... Weßh die... fligere Ste... Diese Borg... schroffen... seit Monat... Land ist... an natürlic... ausgefekt... diese Zwan... in die inner... auszuwägen... zeugen ihre... zu der Gef... die nun sch... viel Gescha... heer an ble... ten neutral... auf... scheint die... lebhaft gefe... haben. De... Engländer... ten Untern... vollen Er... schaffen. Z... rin sind un... russischer... bendes Me... vollends it... und siege... zum Steher... ganzen Fr... stärkeren... fortzuführen... entschließen... a durch b... Von b... die kriegeri... weggegan... Einheit ber... gentrieren... möchte — u... nung der r... teiler völte... t auf eine... haben die... einer ber... getaunter B...